Tuberkulose und Schwangerschaft

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

vorgelegt von

Ernst Hoffstaedt
Arzt aus Berlin

Tag der Promotion: 11. Dezember 1920

Gebrüder Hoffmann, Charlottenburg, Schillerstr. 44.

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. Killian.
Referent: Prof. Dr. Grotjahn.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inaktive Lungentuberkulose zeigt im allgemeinen keine Unterbrechung der Schwangerschaft an. Bei aktiver Tb., die zur Verschlimmerung neigt, bezw. mit Fieber, Gewichtsverlust und schlechtem Allgemeinzustand verbunden ist, erfordert möglichst frühzeitig künstlichen Abort. In aussichtslosen Fällen hat die Unterbrechung keinen Sinn.

Eine „soziale" Indikation kann nur in dem Falle anerkannt werden, daß aus Gründen wirtschaftlicher Notlage unter keinen Umständen der tuberkulösen Schwangeren die erforderliche Pflege und Behandlung zuteil werden kann, so daß deswegen u. U. die Prognose der Tuberkulose bei fortschreitender Schwangerschaft äußerst ernst zu stellen ist. Wenn in einem solchen Falle die künstliche Unterbrechung der praktisch einzig mögliche Weg ist, um der Frau zu helfen, so kann diese ultima ratio angewandt werden. Hier wird die „soziale" Indikation eigentlich zur medizinischen!

Eine „eugenische Indikation" zur Schwangerschaftsunterbrechung selbst bei schwer tuberkulösen und belasteten Frauen ist unter allen Umständen abzulehnen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Eine Vererbung der Tuberkulose selbst kommt nur in verschwindend wenig Fällen vor.

2. Eine Vererbung der tuberkulösen Disposition kann nur durch selbst schon tuberkulös belastete Eltern erfolgen und läßt sich im Einzelfalle nicht voraussehen, besonders wenn eins der Eltern gesund ist.

3. Die Gefahr der „familiären Belastung" beruht nicht nur auf etwaiger ererbter tuberkulöser Disposition (Habitus phthisicus), sondern auch großenteils auf der vermehrten Expositionsgefahr.

Aus dem in den Tuberkulosefürsorgestellen niedergelegten Aktenmaterial der tuberkulosen Familien, das sich auf viele Jahre erstreckt und das sehr vielseitig ist, ließen sich, wie an Hand von 15 Krankengeschichten, die Verf. aus den Akten der Tbk.-Fürsorgestelle Berlin-Schöneberg nach eigener Methode gewonnen hat, dargestellt wird, die geeigneten Grundlagen für umfassende Statistiken von größtem wissenschaftlichem Interesse gewinnen. Es wäre nötig, ein umfassendes Netz von Fürsorgestellen einzurichten und die Akten noch sorgfältiger und vollständiger nach statistischen Gesichtspunkten zu führen.

Die praktischen Maßnahmen laufen im wesentlichen auf einen großzügigen Ausbau der sozialen Fürsorge hinaus und sind heute unter unsern wirtschaftlich, politisch und finanziell schwierigen Verhältnissen sehr schwer in die Wirklichkeit umzusetzen.